# Ausführlicher Lebensbericht über den Künstler

Werner Freudemann wurde am 3.3.1938 in Hechingen/Hohenzollern geboren. Sein Vater, ein Schuhmacher, kehrte nicht mehr vom Russlandfeldzug zurück und starb vermutlich 1944 in Gefangenschaft. Die Mutter musste ihn und seine jüngere behinderte Schwester allein ernähren. Sie arbeitete zunächst ganztags als Haushälterin einer Fabrikantenfamilie, später als Arbeiterin in der Fabrik. Sie starb in noch jungen Jahren an einer schweren Krankheit.
Werner Freudemann war als Kind im Wesentlichen sich selbst überlassen; seine Schwester wurde einige Jahre lang in einem Heim betreut, wo sie in den Sechzigerjahren starb. Seine Mutter, die als einfache Frau seine naturwissenschaftliche Begabung nicht erkannte, verfügte, dass er nach dem Besuch der katholischen Volksschule in Hechingen (1945-1952) aus praktischen Gründen eine Lehre als Mechaniker absolvierte (1952-1955).
1956 sah er eine Möglichkeit, aus dem tristen und ungeliebten Arbeitsalltag, in dem er sich wie gefangen fühlte, auszubrechen, indem er sich im Oktober 1956 freiwillig bei der Bundeswehr verpflichtete, die sich gerade in der Gründungsphase befand. Er verließ 1959 die Bundeswehr nach Ernennung zum Unteroffizier, um seine Schulbildung zu verbessern.
Berufsbegleitend zu seiner Tätigkeit als Mechaniker besuchte er in Frankfurt/M. eine Abendschule zur Vorbereitung auf den Realschulabschluss. Im Verlauf des Abendschulbesuchs gab er die anstrengende Mechanikertätigkeit auf und verdiente sich seinen Lebensunterhalt durch Verkaufen von Milch von Haus zu Haus, bis er im März 1962 die externe Nichtschüler-Realschulprüfung ablegte. Schon während der Prüfungsphase hatte er beschlossen, nicht wieder in den eintönigen Mechanikerberuf zurückzugehen, sondern eine Auslandsreise anzutreten, um seinen Horizont zu erweitern.
Seine erste Auslandsreise mit wenig gespartem Geld führte ihn auf dem Fahrrad über Iran nach Indien. Von dort aus kehrte er nach einer Rundreise durch den indischen Kontinent von fast einem Jahr im Februar 1963 nach Deutschland zurück.

Nach seiner Rückkehr fand er in Stuttgart eine Arbeit wiederum als Mechaniker, die es ihm ermöglichte, Geld für eine zweite ins Auge gefasste Reise nach Indien anzusparen.
Im August 1964 begab er sich, diesmal per Bus und Zug, wieder auf die Reise nach Indien. Unterwegs in Iran brachte er sich bei einem mehrmonatigen Aufenthalt in Teheran und Isfahan durch den Beistand iranischer Studenten und ihrer Familien die persische Sprache in Wort und Schrift als Autodidakt bei, bevor er weiter nach Indien fuhr, wo er u.a. Aufnahme in der Familie des Onkels des Maharajas von Jodhpur/Rajasthan fand und durch dessen Unterstützung außergewöhnlich gute Voraussetzungen erhielt, Land, Leute und Kultur intensiv kennenzulernen.
Nach der Rückkehr im August 1965 nahm er trotz innerer Abneigung wieder eine Arbeit als Mechaniker in Frankfurt/M. an, währenddessen er ein spartanisches Leben führte, um genug Geld für eine weitere Reise anzusparen.
Die dritte, seinen Lebensweg beeinflussende Reise durch Iran nach Indien verlief vom Sommer 1966 bis zum Spätsommer 1967, auf der ihn wiederum seine persischen und indischen Freunde unterstützten.
Nach Frankfurt/Main zurückgekehrt und nun fast 30 Jahre alt, beschloss er, sich durch den Besuch von Abendkursen auf die externe Nichtschüler-Reifeprüfung vorzubereiten, weil ihm klar war, dass er ohne Anhebung seines Bildungsstandes keinerlei Perspektiven für eine berufliche Verbesserung haben würde.
Er verdiente sich seinen Lebensunterhalt zunächst noch als Mechaniker, dann als Lagerarbeiter im Buchhandel, um eine Abendschule zur Vorbereitung auf das Abitur besuchen zu können.
Im Frühjahr 1970 heiratete er Birgit Burgheim, die Tochter eines Postschulleiters ...